

Gewerkschaftliche Kulturpolitik 1900 und 1960

Die deutschen Gewerkschaften dürfen sich rühmen, von der ersten Stunde an kulturpolitische Leistungen hohen Ranges nachweisen zu können. Zu keinem Zeitpunkt haben sie es auf allen Ebenen und in allen ihren Gruppierungen unterlassen, erhebliche Anstrengungen für eine bessere geistige Ausrüstung ihrer Mitglieder zu machen. In den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung war diesen Bemühungen allerdings oft eine rührende Unbeholfenheit eigen. Wenn man die Kataloge der Büchereien der Arbeiterjugendgruppen und der Gewerkschaften um die Jahrhundertwende durchsieht, so spürt man, daß hier Kräfte ans Licht drängten, die ebenso bildungsbesessen wie unbeholfen waren.

Die Früchte dieses Bemühens konnten trotzdem nicht ausbleiben. Der von seiner Gewerkschaft geschulte Betriebsrat eines großen Betriebes etwa im Jahre 1930 übertrug an Verständnis für volkswirtschaftliche und politische Geschehnisse manchen beschränkten Akademiker seiner Zeit.

Zahllose Kurse, ein ganzes Netz von Schulen der IG und des DGB bis hinauf zu den Akademien für Arbeit und Politik u. a. m. gaben schließlich dieser Bildungsarbeit feste Stützpunkte und auch die innere Gliederung nach Stufen.

Die Büchergilde Gutenberg, einst vom Buchdruckerverband in Leipzig aus der Taufe gehoben, hat nicht nur Hunderttausenden literarisch interessierten Gewerkschaftern sichere Wertmaßstäbe für alle Arten Literatur gegeben, sondern weit darüber hinaus auch ihren Beitrag zur Weltliteratur geleistet. So wurde B. Traven zuerst von der Büchergilde Gutenberg in Deutschland bekannt gemacht; erst Jahrzehnte später entdeckte ihn auch die angelsächsische Welt.

Mit „Arbeit und Leben“, dem gewerkschaftlichen Zweig der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik, hat der Deutsche Gewerkschaftsbund seine Mitverantwortlichkeit für die Erwachsenenbildung in unserer Zeit dokumentiert.

In den Ruhr-Festspielen haben sich Gewerkschaften und Kunst in einer Art vermählt, der kein geistig Aufgeschlossener in der Bundesrepublik die Anerkennung versagen kann.

Der Gründungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes (München 1949) hat die Kulturpolitik gleichberechtigt neben die schon klassisch gewordenen Gebiete der Gewerkschafts- und Sozialpolitik in die Verantwortlichkeit des Deutschen Gewerkschaftsbundes einbezogen. Damit hat sich der Deutsche Gewerkschaftsbund den Auftrag gegeben, Ideen über Kulturpolitik in unserer Zeit zu entwickeln und Aktionen zu ihrer Verwirklichung durchzuführen.

Das Gebiet ist riesengroß. Probleme der zunehmenden Freizeit und die Streitfragen aller Zweige unseres Erziehungs- und Bildungswesens gehören dazu. Mit Recht hat der DGB in der Pfingstwoche vergangenen Jahres in einer ausführlichen Erklärung zum Erziehungs- und Bildungswesen, die auf dem Münchener Kongreß der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände abgegeben wurde, seine umfassende Mitverantwortlichkeit für diesen Sektor unseres gesellschaftlichen Lebens bekundet.

Es geht dabei um eine Aufgabe größten Ausmaßes. Sie beginnt mit der Sorge um das Fundament der Bildung der künftigen Generation, d. h. um alle Zweige unseres öffentlichen Schulwesens (Kindergärten, Volks-, Mittel-, Über-, Sonderschulen; Fachschulen aller Art; berufsbildende Schulen; höhere Lehranstalten; Hochschulen und Universitäten; Erwachsenenbildung u. a. m.). Nicht oft genug kann wiederholt werden: Es darf weder übersehen werden, daß für mehr als 80 vH unserer Jugend immer noch Volks- und Berufsschulen die einzigen Bildungsstätten sind, noch aus dem Auge verloren werden, daß fast die gesamte Führungsschicht unseres Volkes aus den höheren Schulen, höheren Fachschulen und Universitäten hervorgeht.

Auf allen Stufen dieses komplizierten Bildungsgebäudes herrscht heute eine zweifache Not. Bei zehnjährigem Wirtschaftswunder, bei manchen Anzeichen von ungesundem Reichtum sind unsere Bildungsstätten nicht einmal in dem Umfang wiederhergestellt, wie sie etwa 1938 bestanden. Noch immer fehlt es überall an Schulräumen und Hörsälen. Es besteht auch noch keine reale Aussicht, daß diese elementare Not etwa in den nächsten fünf Jahren überall überwunden würde.

Und selbst wenn dieses erreicht wäre, so bliebe noch viel mehr zu tun, um unser Erziehungs- und Bildungswesen vom Stand 1938 auf den gebotenen Stand von 1960 zu bringen. Die Jugend, die 1960 unsere Schulbänke drückt und die Hörsäle füllt, wird in den Jahren 1980 bis 2000 die tragende Schicht unserer Gesellschaft sein. Unser öffentliches Erziehungs- und Bildungswesen muß alles Mögliche tun, um diesen jungen Menschen Lebenshilfe für diese kommenden Jahrzehnte zu bieten. Wenngleich niemand eine detaillierte Vorstellung unseres gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Lebens in dieser Zukunft haben kann, so ist doch unbestritten, daß die einfache Sorge um unsere Selbstbehauptung in Wirtschaft, Gesellschaft, Staat und dazu für jeden einzelnen Menschen gebietet, unser Erziehungs- und Bildungswesen so neu zu ordnen, daß

- a) eine höhere Bildung für alle gewährleistet und
- b) eine größere Zahl von Hochgebildeten gesichert werden.

Die Beseitigung aller Sackgassen und die Ausschließung eines jeden „zu spät“ ist also eine wichtige Forderung, die an die Struktur eines modernen Erziehungs- und Bildungswesens gestellt werden muß.

Eine weitere, teils darin bereits enthaltene Forderung wäre, daß jede Begabung an jedem Ort, zu jeder Zeit und unter allen sozialen Bedingungen zur vollen Entfaltung gelangen kann, und eine dritte — auf die Substanz unseres Erziehungs- und Bildungswesens gehende — Forderung wäre, daß die in der modernen Gesellschaft wirksam werdenden Tendenzen (Reklame- und Propagandaterror, Massenmedien) so in den kritischen Griff des Individuums gebracht werden, daß sie für die Menschheit nur große Chance, nicht aber auch gleichzeitig tödliche Gefahr bedeuten.

Wenn die deutsche Gewerkschaftsbewegung nun antritt, um ihre Verantwortung und ihre Mitbestimmung auch auf diesem Gebiet zu verwirklichen, so sollte sie es unter dem Leitbild einer solchen auf die Zukunft gerichteten und umfassenden Konzeption der Welt des 21. Jahrhunderts tun.

ALBERT SCHWEITZER

An die Stelle von Propaganda müssen wir die Kraft eines wahrhaftigen Verstehens der Wahrheit setzen; an Stelle des heute üblichen Patriotismus: eine edle Art des Patriotismus, dessen Zwecke und Ziele der ganzen Menschheit würdig sind; an Stelle vergötzter Nationalismen: eine Menschheit mit einer gemeinsamen Kultur; an Stelle einer Gesellschaft, welcher ein wahrer Idealismus fehlt: einen erneuten Glauben an den Kulturstaat; an Stelle der Verhältnisse, in die wir geraten sind: das alle verbindende Ideal einer Kulturmenschheit; an Stelle eines Gefangenseins in den vergänglichen Dingen des Lebens: Interessiertheit an den Entwicklungen und Idealen wahrer Kultur; an Stelle einer von aller wahren Geistigkeit beraubten Gesinnung: ein Glaube an die Möglichkeit des Fortschritts.